

Der Baustellen- versteh

BAUPROJEKTABWICKLUNG. Stefan Ufertinger steht für eine neue Generation am Bau. Stets ein Lächeln im Gesicht pflegt er das Du-Wort und setzt sich für Harmonie bei der Bauabwicklung ein. Wie das funktioniert, verrät er im Interview mit SOLID-Chefredakteur Thomas Pöll. Natürlich per du.



SOLID: *Wie nett darf, muss und soll man auf der Baustelle sein?*

Stefan Ufertinger: Ich bin der Meinung, dass man sehr nett sein sollte. Auch wenn die landläufige Meinung ist, dass es am Bau etwas ruppiger zugeht. Unter Menschen sollte man immer sehr, sehr nett sein. Und ein freundliches Lächeln parat haben, um einfach die Beziehung zu stärken. Denn letztendlich geht es ja darum, dass Baustellen zwischen Menschen abgewickelt werden. Und Menschen müssen Beziehungen pflegen und leben.

Ich nehme an, es gibt einen persönlichen Erfahrungshintergrund dazu?

Genau. Ich habe jahrelange Erfahrungen mit Abwicklungen von großen Infrastrukturbauwerken als Leiter der Örtlichen Bauaufsicht. Lange habe ich damit gehandelt, dass mein Wert Harmonie so groß ist. Früher bin ich diesbezüglich auch öfter blöd angedredet worden: ‚Auf der Baustelle Harmonie pflegen, das geht doch gar nicht unter diesem Zeit- und Kostendruck. Man muss die Ellbogen ausfahren.‘ Aber dann habe ich gesehen, dass es funktioniert, wenn man freundlich ist. Damals war ich für Auftraggeber im Einsatz und habe Verständnis für die andere Seite, die Arbeitnehmer, gehabt. Für die Schwierigkeiten, den Druck, die familiären Probleme, die vielfach auch durch die hohe Belastung und die viele Arbeit entstehen. Mein Vater war 40 Jahre lang Bauleiter bei einem mittelständischen Unter-

nehmen. Ich habe gesehen, wie er am Sonntag unter Stress gestanden ist. Am Montag war eine Asphaltierung eingeplant und laut Vorhersage wollte das Wetter nicht mitspielen. Aus diesem Grund habe ich großes Verständnis für die Auftragnehmer.

Wie lernt man dieses Verständnis, gibt es dafür ein Tool-Kit? Oder anders gefragt: Wie bricht man es auf die Realität hinunter?

Die Basis ist meiner Meinung nach fachliches Know-how. Bei uns am Bau ist es definitiv so, dass du dir nur Respekt verschaffst, wenn du fachlich ein guter Ingenieur bist. Zum einen technisch und zum anderen mit bauwirtschaftlichem Know-how in der Projektumsetzung. Wenn du diesen Respekt hast, kannst du auf einer anderen Ebene kommunizieren. Wenn du fachlich kompetent bist, dann vertrauen dir die Menschen auch. Hast du dieses Vertrauen, dann gibt es keine Missverständnisse mehr. Man kann auf einer zielgerichteten Ebene kommunizieren, dann wird auch nicht mehr jedes Wort auf die Goldschale gelegt. Nur damit lösen wir dann die unzähligen Probleme, die tagtäglich auf der Baustelle auftreten.

Das heißt, das Hauptthema ist doch fachliche Kompetenz?

Das stellt die Basis dar. Ohne fachliche Kompetenz wird es am Bau – und vermutlich auch in jeder anderen Branche – schwierig.

Vor allem bei Großbaustellen haben viele Menschen mit sehr hoher fachlicher Kompetenz und sehr unterschiedlichen Ansichten miteinander zu tun. Und es geht relativ schnell um sehr viel Geld. Wie kommt man da durch?

Ganz ehrlich? Schwierig. Genau diese Probleme haben wir am Bau. Wir haben bilaterale Verhältnisse. Mit Auftraggeber und Auftragnehmer haben wir zwei Parteien, die leider Gottes diametral auseinander gehende Interessen haben. Der Auftraggeber möchte möglichst kostengünstig bauen. Der Auftragnehmer möchte möglichst viel Geld bei dem Projekt generieren. Das zu vereinen, ist die Kunst. Hinter den augenscheinlichen Interessen, wie in diesem Fall Geld, stecken vielfach persönliche Interessen. Mit Vertrauen, guten Beziehungen und guter Kommunikation kann man diese durchaus auch befriedigen. Dann wird es auch leichter, sich übers Geld zu einigen. Wir brauchen uns aber nichts vormachen: Das Thema Geld schwebt wie ein Damoklesschwert über uns.

Was ist deine Sicht der Dinge zu Allianzverträgen, early contractor involvement? Ist das handfest oder eine Sehnsucht, die da herausgekommen ist?

(lacht): Eine Sehnsucht. Ja, habe ich noch nie so gesehen, aber ich glaube, da könntest du recht haben. Ich glaube, dass sich die Baubranche extremst danach sehnt, die Projekte kooperativer abzuwickeln. Da müssen wir auch hin. Ganz einfach, weil

Der Hintergrund Stefan Ufertingers ist ein knallharter aus der Projekt- abwicklung. Daher ist seine Arbeit umso authentischer.

unsere Branche nicht attraktiv ist und wir keine jungen Ingenieure bekommen. Der Hauptgrund ist sicher, dass die Projektabwicklung so von Konfrontation, Konflikt, Druck, Stress, Terminverzögerungen und Kostenüberschreitungen geprägt ist. So werden wir in der Öffentlichkeit wahrgenommen. Das ist ein riesenproblem. Deshalb bin ich

der Ansicht, dass wir dringend und zwingend zu mehr Kooperation kommen müssen. Und ich glaube, dass das wirklich eine Sehnsucht ist.

Die neuen Vertragsmodelle begrüße ich grundsätzlich sehr. Aber auch mit unserem herkömmlichen ÖNORM-Vertrag kann man partnerschaftlich und kooperativ agieren. Ich lebe es seit über einem Jahrzehnt so und habe noch nie grobe Probleme auf der Baustelle gehabt, wobei die Projekte durchaus herausfordernd waren. Die handelnden Personen sollten die nötigen Voraussetzungen mitbringen, dann kann es auch mit unseren herkömmlichen Vertragsmodellen funktionieren. Fakt ist, dass es die neuen Vertragsmodelle vereinfachen. Aber auch hier brauche ich fachliche und soziale Kompetenz. Social Skills werden in Zukunft immer wichtiger werden.

Gretchenfrage: Kann man diese Social Skills tatsächlich lernen? Und wo?

Davon bin ich fest überzeugt, weil ich mir selbst in den vergangenen Jahren diesbe-

züglich sehr, sehr viel angeeignet habe. Jemand, der überhaupt kein Gespür für das Zwischenmenschliche und keinen Zugang zu sich selbst und seinen eigenen Emotionen hat - bei dem wird das natürlich schwierig und ein langer Prozess. Aber das ist nicht der überwiegende Teil der Menschen, sondern eine kleine Randgruppe. Der Hauptteil, der am Bau Beschäftigten, kann es lernen. Mit meinem Online-Kurs ‚Baustellen-Erfolg durch Kooperation‘ versuche ich, es in die Welt hinauszutragen. Da geht es in erster Linie um dich selbst. Führung kann nur derjenige, der in der Lage ist, sich selbst zu führen. Fachliche Kompetenz stellt die Basis dar. Wenn ich damit Ergebnisse erziele, dann bin ich eine vertrauenswürdige Person. Wenn ich mit meinen Aufgaben nicht zurechtkomme, weil ich kein Zeitmanagement habe, dann wird es schwierig, diese Ergebnisse zu erzielen. //

PROMOTION

Kuhn und Konrad schließen Symbiose bei Holzarbeit

Der kompakte Komatsu-Mobilbagger PW180-11 von Kuhn und der Prozessorkopf Woody WH60-1 von der Firma Konrad lassen sich perfekt kombinieren. Das kann Karl Prugger vom Meisslingerhof bestätigen, der sich über die neu gewonnene hohe Arbeitseffizienz freut.



Für seine Holzarbeiten konnte Karl Prugger 2 Geräte testen. Zum einen den Mobilbagger PW180-11 von Komatsu, der durch seinen minimalen Schwenkradius die Arbeiten im Wald erleichtert und zum zweiten das Harvesteraggregat Woody WH60-1. Der Prozessorkopf von der Firma Konrad wurde am Bagger montiert und sucht in Sachen Robustheit seinesgleichen. Egal ob es um Holz im Gebirgswald oder um Laubholz geht.

PW180-11 mit starker Motorleistung

„Der PW180-11 ist sehr kompakt und ich bin von seiner Motorleistung begeistert.

Mit 167 PS schafft er es sehr gut, mit dem Woody WH60-1 zurechtzukommen“, so Karl Prugger. Einen großen Vorteil sieht er auch darin, dass es sich mit dem Mobilbagger auf schmälere Waldwegen sehr gut arbeiten lässt.

Auch im steilen Gelände einsetzbar

„Wir haben schon zahlreiche Harvesteraggregate auf den Komatsu Baggern PW200 montiert. Die Praxis zeigt nun, dass der Woody sich auch hervorragend mit dem PW180-11 kombinieren lässt“, sagt Manfred Schmerlaib, Verkaufsleiter bei der Firma Konrad. Zu Gute kommt den Fahrern

dabei vor allem auch der Endlosrotator. Der Woody kann sich so problemlos um die eigene Achse drehen, ohne dass die Schläuche eingewickelt oder gar abgerissen werden.

„Die Rahmengenometrie von Konrad Harvesteraggregaten ermöglicht die Bearbeitung von Laub- und Krummhölzern. Durch ein neuartiges Funktionsprinzip der Parallelstange an den Walzenarmen werden Unebenheiten am Stamm perfekt ausgeglichen und die Vorschubwalzen liegen unabhängig vom Stammdurchmesser immer exakt an“, so Manfred Schmerlaib.